

Hof.  
ber  
hs"  
prozess  
7 Akte  
hemaligen  
m Ausbruch  
den russischen  
ngenden und  
te niemand,  
den größten  
glicht wurde.  
lftem Posten  
den deutschen  
ender Schlag  
wettgemacht.  
in 2 Akten.  
NDE  
CALW  
G  
LUNG  
RECHER 99.  
chert  
ualitätsware!  
Lager in  
EN  
r Zimmer  
er Bauten  
zen  
ste  
r Berechnung  
Markt  
geschäft  
Evang.  
chhandlung  
ri Spambalg  
Hermannstr.  
Fernspr. 189.  
Bohnung  
it Baden  
vermieten  
aufschwöhung  
agen in der Gesch.  
Stelle ds. Bl.

**Ercheinungswelzer**  
Täglich mit Ausnahme  
der Sonn- und Festtage

**Anzeigenpreis:**  
a) im Anzeigenteil:  
die Seite 15 Goldpfennige  
b) im Reklameteil:  
die Seite 50 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen  
kommen 50% Zuschlag

Für Platzvorschriften  
kann keine Gewähr  
übernommen werden

Berichtsstand für beide Teile  
ist Calw.



**Amts- und Anzeigblatt für den Oberamtsbezirk Calw.**

**Bezugspreis:**  
In der Stadt 40 Goldpfennige  
wöchentlich mit Trägerlohn  
Post-Bezugspreis 40 Gold-  
pfennige ohne Bestellgeld

Schluss der Anzeigen-  
annahme 8 Uhr vormittags

In Fällen höherer Gewalt  
besteht kein Anspruch auf Lieferung  
der Zeitung oder auf Rückzahlung  
des Bezugspreises

Fernsprecher Nr. 9

Verantw. Schriftleitung:  
Friedrich Hans Scheele  
Druck und Verlag  
der A. Oelschläger'schen  
Buchdruckerei.

Nr. 67

Montag, den 22. März 1926.

100. Jahrgang.

# Die Parteien und der Genfer Misserfolg.

## Heute außenpolitische Aussprache im Reichstag.

### Große Mehrheit für die Reichsregierung.

Berlin, 22. März. Der Reichstag hat am Samstag sein Arbeitspensum nicht zu Ende bringen können. Nachdem er zwei Mal wegen Beschlussunfähigkeit seine Sitzungen unterbrechen hat müssen, hat der Präsident eine weitere Forcierung aufgegeben und die Erledigung des Restes des Wirtschaftsetats auf später verlagert. Da das ganze Präsidium des Reichstags am Abend mit dem Reichspräsidenten nach dem Rheinland fuhr, war die Tagungsmöglichkeit des Reichstages zeitlich beschränkt.

Heute soll erst einmal die außenpolitische Aussprache vorgenommen werden. Die Regierung hat ihre Vorbereitungen beendet. Sie hat sich am Samstag mit den Führern der Oppositionsparteien ausgesprochen, dabei ist es ihr allerdings nicht gelungen, den Widerspruch der Deutschnationalen zu überwinden. Immerhin scheinen die Deutschnationalen bereit zu sein, ihre Kritik in sehr vorsichtiger Form zu halten. Die Reichstagsfraktion der Deutschnationalen hat am Samstag abend während des Plenums getagt und sich damit begnügt, einen Antrag einzubringen, worin sie die Zurückziehung unseres Eintrittsgesuches in den Völkerbund fordert. Von einem Misstrauensvotum gegen die Regierung ist vorerhand wenigstens nicht die Rede und wird auch kaum die Rede sein, nicht etwa weil sich sachlich die Stellung der Deutschnationalen zu den Ergebnissen von Genf geändert hätte, ausschlaggebend sind für sie innerpolitische Gesichtspunkte. Sie werden sich wahrscheinlich damit begnügen, eine sachliche Kritik zu üben, die allerdings auch darauf hinausläuft, daß neue Männer die Leitung unserer Außenpolitik übernehmen müßten, nachdem die Locarnopolitik in Genf versagt habe. Sie sind aber, das deutet auch die „Kreuzzeitung“ an, bereit, falls dieser ihrer Forderung Genüge geschieht, aktiv mitzuarbeiten. Die Regierungsparteien sind dabei, sich auf ein Billigungsvotum zu einigen. Das ist an sich weniger als ein Vertrauensvotum, im Einzelfall aber unter Umständen mehr, als es die

Regierung zur gewünschten Rückendeckung gerade in diesem Fall benötigt. Auch die Deutsche Volkspartei wird mitmachen, obwohl in ihrer Fraktion sehr starke Widerstände gegen die Politik von Genf laut geworden sind. Da auch die Sozialdemokraten das Billigungsvotum annehmen, steht von vornherein fest, daß die Regierung eine große Mehrheit hinter sich haben wird, die vielleicht mehr formell als sachlich fundiert ist.

Der Reichskanzler Dr. Luther wird die heutige Debatte mit einer großen Rede einleiten, in der er eine Darlegung der Vorgänge in Genf geben wird. Als erster Redner der Parteien wird dann Abg. Müller-Franke von der Sozialdemokratie sprechen. Es folgen dann Abg. Graf Westarp (Dnl.), Raas (Ztr.), Fehr von Rheinbaben (Dp.) und Graf von Bernstorff (Dem.). Voraussichtlich wird auch der Reichsaußenminister Dr. Stresemann schon am ersten Verhandlungstag in die Erörterungen eingreifen. Auch die Billigungsformel der Regierungsparteien wird sogleich mit zur Beratung gestellt werden.

## Vor der Unterhausdebatte über Genf.

### Mac Donalds Fragen an Chamberlain.

London, 22. März. Mac Donald hielt in Blackburn eine bedeutende Rede über das Ergebnis der Genfer Verhandlungen. Er bezeichnete sie als einen der traurigsten Misserfolge der englischen Diplomatie. Alle Früchte der Locarnopolitik seien vernichtet. Man müsse von Chamberlain am Dienstag die Beantwortung von drei Fragen verlangen: 1. Was er versprochen habe. 2. Wozu er verpflichtet gewesen sei und 3. was er in Genf versucht habe. Die Schwierigkeiten beständen darin, daß zurzeit 5 oder 6 Leute den Völkerbund überhaupt vergessen hätten und ihrerseits außerhalb des Völkerbundes ein Triumvirat zu schaffen versuchten. Es scheine, als ob man in England keine freundschaftlichen Beziehungen mit einem anderen Lande pflegen könne, ohne daß das andere Land England in die Tasche stecke. Mac Donald empfahl am Schluss aufs neue das Genfer Protokoll als eine mögliche Lösung.

## Tages-Spiegel.

Reichspräsident von Hindenburg ist gestern vormittag in Köln eingetroffen und von der Bevölkerung mit begeistertem Jubel empfangen worden.

Am Sonntag vormittag fand in der Kölner Messhalle eine gewaltige vaterländische Kundgebung statt, bei der Oberbürgermeister Dr. Adenauer, Minister Seegering und Reichspräsident von Hindenburg sprachen.

Die Regierungsparteien haben sich für die bevorstehende Reichstagsaussprache über Genf auf einen Billigungsantrag geeinigt.

Der Reichstag verabschiedete am Samstag den Etat des Reichswirtschaftsministeriums; die Abstimmung mußte wegen Beschlussunfähigkeit des Hauses vertagt werden.

Die vorbereitende Abrüstungskonferenz ist zum 10. Mai nach Genf einberufen worden. Mit Ausnahme Rußlands sind alle Mächte, einschließlich Deutschland und Amerika, eingeladen worden.

In Peking fanden blutige Studentendemonstrationen statt. Das chinesische Kabinett hat aus diesem Anlaß keinen Rücktritt erklärt.

senlose Kampf, den deutsche Männer und Frauen an der Ruhr wie am Rhein um ihr Deutschland, um ihr Recht und ihre Freiheit kämpften, die tiefe Ueberzeugung gegeben, daß Deutschlands Sendung noch nicht erfüllt ist und sein Weg nicht im Niedergang endet. Wie Sie, die diesen Kampf so tapfer bestanden, wollen wir uns alle zu diesem Glauben an deutsche Zukunft bekennen, die das Land am Rhein wieder in Freiheit mit dem übrigen Deutschland kraftvoll vereint. Und weiter lassen Sie uns hoffen, daß das deutsche Volk auch über den inneren Zwist und Fehde des Tages hinweg durch einen neuen Geist brüderlichen Versehens emporgetragen werde zur Einigkeit u. zu starkem gemeinsamen Empfinden seines Volkstums. Hierzu beizutragen wollen wir geloben, indem wir rufen:

Deutschland, unser teures Vaterland,  
es lebe! Hurra! Hurra!

Festmahl im Gürzenich.

Abends fand im festlich geschmückten Gürzenichsaale zu Ehren Hindenburgs ein Festmahl, gegeben von der Stadt Köln, statt, an dem die in Köln wohnenden Minister und Ehrengäste teilnahmen. Reichspräsident von Hindenburg saß an der Ehrenstafel zwischen Oberbürgermeister Dr. Adenauer und Kardinal Schulte. Oberbürgermeister Dr. Adenauer brachte den Trinkspruch auf das deutsche Vaterland aus. Unter großem Jubel der Versammlung teilte er mit, daß der Reichspräsident aus seinem Dispositionsfond die Summe von 100 000 M für die Wiederherstellungsarbeiten am Kölner Dom zur Verfügung gestellt hat. Nach dem Oberbürgermeister Dr. Adenauer, dem Reichsminister Dr. Marx und dem preussischen Ministerpräsidenten Braun sprach der Bayerische Ministerpräsident Dr. Held. Er überbrachte die Grüße seines Landes und betonte besonders, daß man heute mit Freude feststellen könne, daß es nicht gelungen sei, Deutschland als Nation zu zerstören.

## Der Jahrestag

### der oberschlesischen Abstimmung.

U. Gleiwitz, 22. März. Aus Anlaß der fünfjährigen Wiederkehr des Abstimmungstages fanden am Sonntag in allen oberschlesischen Orten Kundgebungen statt. In Gleiwitz wurde der Abstimmungstag bereits am Samstag mit einem Fackelzug eingeleitet. Am Sonntag vormittag zog ein Festzug unter großer Beteiligung von Vereinen und Körperschaften und Teilnahme einer Studentenkorporation in Wicks durch die Stadt. Vom Balkon des Rathauses hielt Rechtsanwalt Raffank eine Ansprache. Der Redner brachte am Schluß seiner Ausführungen nachstehende Resolution zur Verlesung:

Am fünften Jahrestage der oberschlesischen Abstimmung erhebt in einer Massenversammlung unter freiem Himmel die Bevölkerung der mehr als 80 000 Einwohner zählenden Stadt Gleiwitz und die Vertretung der Studentenschaft der deutschen Hochschule Einspruch gegen die vom Völkerbund und der Entente über Oberschlesien gefällte Entscheidung. Daß das Ergebnis der Abstimmung, den geographischen Verhältnissen entsprechend, bei der Entscheidung nicht beachtet war, lag schon am Tage der Entscheidung offen. Die Entwicklung der letzten Jahre hat gezeigt, daß noch weniger als jene die wirtschaftliche Lage der Deutschen berücksichtigt wurde. Die Entscheidung hat der oberschlesischen Wirtschaft das Blut entzogen. Wir fordern die Abänderung der Entscheidung und Wiedergutmachung. Wir geloben, nicht zu rufen und zu rasten, bis das Ziel der Vereinigung der beiden Oberschlesien unter dem deutschen Reichsbanner erreicht ist.

Zum Zeichen, daß die Menge dieser Entscheidung zustimmte, erhob sie mit dem Redner die Schwurhand zum Himmel und gelobte, daß sie unsere oberschlesischen Brüder niemals verlassen werde. Das Deutschlandlied beendete die erhebende Kundgebung.

# Der Reichspräsident im Rheinland.

## Vaterländische Kundgebung in Köln.

Köln, 22. März. Die offizielle Befreiungsfeier der Rheinlande ist am Sonntag vormittag durch einen Festakt in der großen Messhalle eingeleitet worden, in deren Mittelpunkt eine Rede des Reichspräsidenten stand. Der Reichspräsident führte aus:

Hochansehnliche Festversammlung! Lassen Sie mich zunächst Ihnen, Herr Oberbürgermeister, herzlich danken für die freundlichen Worte des Willkommens, die Sie namens der Stadt Köln an mich gerichtet haben. Ebenso danke ich von Herzen für die warme Begrüßung, die mir auf dem Wege hierher von allen Teilen der Bevölkerung in so reichem Maße zuteil geworden ist. Ich empfinde in den freudigen Zurufen der Kölner Bevölkerung und des Volkes am Rhein nicht so sehr die Ehrung meiner Person als vielmehr das jubelnde und laute Bekenntnis zum Reich und die Ausrufung der Genugtuung darüber, daß die Rückkehr in die Freiheit heute gemeinsam mit den Vertretern des Reiches und des preussischen Staates, Bayerns, Badens und Oldenburgs in vaterländischer Feier begangen werden kann. So grüße ich denn in dankbarer Erinnerung für dies Willkommen das Rheinland und insbesondere das „große heilige Köln“, die altbewährte und machtvolle Stadt, die so viel geschichtliche Erinnerung, so viel Kunst und so viel tatkräftigen Bürgerinn in sich vereint, mit dem Wunsche, daß ihr

nach den Jahren der Not und des Niedergangs eine Zukunft beschieden sei, die den ruhmreichen Jahren ihrer Vergangenheit ebenbürtig ist.

Für jedes Deutschen Herz war es ein bitteres Gefühl, das urdeutsche Land am Rhein, diese Wiege deutscher Geschichte und deutschen Volkstums, durch künstliche Schranken körperlich und geistig von uns getrennt in Händen fremder Besatzung zu wissen. Uns allen ist der Rhein ein Sinnbild großer deutscher Vergangenheit, ereignisreicher deutscher Geschichte. In dem Lande, das er durchfließt, sehen wir in Erinnerung aller Art das Spiegelbild des Werdenganges unseres Volkes: Hier wurden die deutschen Könige und Kaiser gekrönt und gekrönt; hier lebten u. wirkten die ersten großen deutschen Meister der Dichtung, der Malerei und der Baukunst; hier zuerst entfaltete sich freier Bürgerinn zu Selbstverwaltung und Selbstbehauptung im Widerstand der Zeit. Dieser naturbegünstigte und kulturgefüllte Boden hat auch der Kämpfe gar viele gesehen; kein Stromgebiet ist mehr umstritten worden als das des Rheines, und mehr

als einmal hat dieser Kampf um den Rhein den Werdengang unserer Nation beeinflusst.

Im Rahmen der Geschichte erscheint der Rhein uns als unser Schicksalsstrom;

oft ist er ein leuchtendes Sinnbild deutscher Kraft und Größe, wenn unser alter Erbfeind, die Uneinigkeit, die deutsche Stärke lähmte. So fühlt sich jeder Deutsche, welchen Stammes er auch sein mag, in Herz und Gemüt mit dem Rheine eng verbunden, und was Ihnen in den letzten Jahren hier geschah, haben wir alle als nationales Unglück mit Ihnen getragen und in tiefster Seele mit Ihnen empfunden. — Wenn wir, die berufenen Vertreter des Reiches, des preussischen Staates und anderer deutscher Länder mit Ihnen, den Bürgern der Stadt Köln und Ihren Gästen aus dem Lande heute hier gemeinsam unsere Freude darüber bekunden wollen, daß nun einem Teile des Rheinlandes die Freiheit wiedergewonnen wurde, so fordert doch zugleich in uns mahnd

die Erinnerung an das deutsche Leid jüngster Vergangenheit

ihre Rechte. Schmerzlich bewegt gedenken wir unserer Brüder im übrigen Teile dieses sonst eine stolze Einheit bildenden Landes, die noch weiterhin die Last fremder Besatzung tragen müssen; wir grüßen sie treuen und dankbaren Herzens in der Hoffnung, auch mit ihnen bald in Freiheit wieder vereint zu sein. Warmen Herzens und in unauslöschlicher Dankbarkeit gedenken wir in dieser Stunde aller, die in der schweren Not der vergangenen Jahre Leben, Freiheit und Heimat hingaben oder aufs Spiel setzten, um nicht dem Vaterland und seiner Ehre untreu zu werden. Auch das soll unvergessen bleiben, daß das Rheinland in Stunden eigener bitterster Not die Reichsregierung immer wieder gebeten hat, die politischen Entscheidungen ohne Rücksicht auf das besetzte Gebiet nur nach Maßgabe der Gesamtinteressen des Reiches und im Hinblick auf Deutschlands Zukunft zu treffen.

Alle diese Opfer sind nicht vergeblich gebracht worden; sie haben der Welt gezeigt, daß das Volk am Rhein fest und unbeweglich seine Volksgemeinschaft behauptet; sie haben die Vaterlandsliebe des ganzen Rheinlandes im Feuer der Not geklärt und gehärtet, und sie haben durch ihre vorbildliche Geschlossenheit in Kampf und Gefahr die Einigkeit, die uns allen so not tut, gefördert und gestärkt.

In dem schweren Erleben der letzten Jahre hat uns der waf-

## Kleine politische Nachrichten.

Der Haushalt der Finanzverwaltung vor dem Haushaltsaus- schuß. Der Haushaltsauschuß des Reichstages begann die Be- ratungen des Haushalts der allgemeinen Finanzverwaltung. Von der Regierung wurde mitgeteilt, daß im Jahre 1926 eine weitere Prägung von 200 Millionen RM. in Silbermünzen be- absichtigt sei und zwar 100 Millionen in 2 Mark und 100 Mil- lionen in Fünfmarkstücken. Daneben werde wegen außerordent- lich vieler Falschmünzen die Einziehung der Fünfzigpfennig- stücke aus Aluminiumbronze und deren Ersatz durch eine neue Mittelmünze vorgenommen werden müssen.

Tagung des Verwaltungsrates der Deutschen Reichspost. Am 16. und 17. März tagte in Berlin der Verwaltungsrat der deut- schen Reichspost. In seiner Eröffnungsrede wies der Reichspost- minister Dr. Stingl darauf hin, daß sich im abgelaufenen Wirt- schaftsjahr 1925 eine gewisse Festigung der ganzen Volkswirt- schaft gezeigt habe in dem Sinne, daß der Umstellungspro- zess allmählich immer mehr in geregelte, abgegrenzte Bahnen ge- lenkt werden könne.

Reichsbahn und Reichstag. Der Reichstag wird in aller- kürzester Zeit, um eine engere Verbindung zwischen Reichstag und Reichsbahn herzustellen, einen inoffiziellen Ausschuß bilden, der sich mit der Frage der Reichsbahn befassen kann.

Der Wingerausschuß des Reichstages. Der Reichstagsaus- schuß für die Notlage der Winger nahm die Berichte der Län- dervertreter von Württemberg, Bayern, Baden und Hessen über die Verwendung der Kredite vom vorigen Jahre entgegen, aus denen hervorgeht, daß sie im allgemeinen nach der Weisung der Reichsregierung als Personalkredite an den Weinbau aus- gegeben worden sind. Die zahlreichen Anträge in dieser Frage wurden einem Unterausschuß überwiesen. Der Ausschuß begann dann die Beratung der Frage der Steuerentlastung und der Steuerstundung.

Neue Hausfahrungen in Oberschlesien. In der vergangenen Woche haben in Radzionkau im Zusammenhang mit den Deut- schenverfolgungen in Kattowitz und Königshütte abermals Hausfahrungen stattgefunden und zwar beim Kassendirektor Les- tocka und Gutsinspektor Kymert. Wie vorauszu sehen war, fand man nicht das geringste Beweismaterial.

Neue Arbeitslosenunruhen in Polen. In Warschau kam es bei einer Arbeitslosendemonstration zu heftigen Zusammenstößen zwischen der Polizei und den Demonstranten, die das Rathaus stürmen wollten. 10 Demonstranten wurden schwer verletzt.

Das neue tschechische Kabinett. Das neue tschechische Kabinett wurde am Donnerstag vom Präsidenten Masaryk offiziell an- erkannt. Es zeigt folgende Zusammensetzung: Ministerpräsident und Innenminister: Johann Czerny; Außenminister: Dr. Beneš; Kultusminister: Professor Dr. Krecmar; Ackerbau: Dr. Slavik; Finanzen: Dr. Englisch; Arbeiten: Ingenieur Koufik; Armeel: Generalstabchef Sprovy; Justiz und Verpflegung: Dr. Schiele; Eisenbahnen: Ministerialrat Dr. Riba; Post: General- direktor Dr. Jatta; Slowakei: Dr. Kallay; Handel: Sektions- chef Dr. Pefokta. Die neue Regierung wird sich im Abgeord- netenhaus beim Beginn der nächsten Session am 24. März vor- stellen.

Rumänisch-türkische Handelsvertragsverhandlungen. In An- gora ist eine rumänische Delegation eingetroffen, die beauf- tragt ist, Verhandlungen über einen rumänisch-türkischen Han- delsvertrag zu führen.

Erhebung Pangalos zum ersten Konjul Griechenlands. Die Blätter melden aus Athen, daß General Pangalos Journalisten gegenüber sich sehr energisch gegen eine Rückkehr des Königs Ge- org oder des früheren Ministerpräsidenten Venizelos ausgespro- chen habe. Die Erklärungen Pangalos geben der Belaroder Presse Anlaß, ein Gerücht wiederzugeben, nach dem Pangalos die Absicht habe, sich zum ersten Konjul Griechenlands erheben zu lassen.

Verlegung der Gesandtschaft von Konstantinopel nach Ankara. Die türkische Regierung hat die Vertreter der fremden Mächte zur Verlegung der Gesandtschaften von Konstantinopel nach An- gora aufgefordert, da sie nach dem 1. Juni Gesandtschaften in Konstantinopel nicht mehr anerkenne.

Die Genf-Debatte im Unterhaus. Im Unterhaus drückten Lloyd George und Macdonald den Wunsch aus, sofort in die De- batte über die Vorgänge in Genf einzutreten und Chamberlains Bericht einzufordern. Baldwin erklärte, man müsse als sicher damit rechnen, daß Chamberlain einige Tage Ruhe beanspru- chen werde und daß daher nach vorausgegangener Kabinetts- besprechung eine Debatte im Unterhaus nicht vor Mittwoch näch- ster Woche möglich erscheine.

Peking gibt dem Ultimatum nach. Die chinesische Regierung hat sich bereit erklärt, die durch den holländischen Gesandten dem chinesischen Auswärtigen Amt überreichten Ultimatumforderun- gen für Aufhebung der Schiffsperre bei Taku und Tientsin zu erfüllen. China kommt damit der von England, Japan und den Vereinigten Staaten angedrohten Flottenaktion, für die bereits Kriegsschiffe dieser Mächte die notwendigen Instruktionen er- halten hatten, zuvor.

Blutige Zusammenstöße in Peking. Wie aus Peking gemel- det wird, haben etwa 1000 chinesische Studenten vor dem Regie- rungsgebäude gegen das Nachgeben der Regierung gegenüber den Mächteforderungen demonstriert. Sie gerieten mit der Re- gierungswache ins Handgemenge, worauf diese von der Schutz- waffe Gebrauch machte. 17 Personen wurden getötet, 18 verletzt.

## Die Reparationslieferungen im Februar.

In Berlin, 22. März. Mit Frankreich sind im Februar 406 Verträge im Werte von 34,9 Millionen RM. über Sachlieferun- gen auf Reparationskonto abgeschlossen worden. Damit erhöht sich der Wert der seit dem Inkrafttreten des Sachverständigen- gutachtens genehmigten Verträge dieser Art auf 220,1 Millio- nen RM. Der Monat Februar weist gegenüber dem Vormonat eine noch weitere Zunahme der Reparationslieferungen auf, ein Umstand, der im wesentlichen durch weitgehende Zulassung von Terminwechsellern ermöglicht wird. Im übrigen sind die Frank- reich bis zum Ende des zweiten Reparationsjahres (31. August 1926) zustehenden Mittel aus der Dawesjahreszahlung durch bereits genehmigte Verträge stark in Anspruch genommen. Die Zahl der mit Belgien im Berichtsmonat abgeschlossenen, bzw. genehmigten Verträge auf Reparationskonto beläuft sich auf 162 im Gesamtwert von 6,4 Millionen RM. Das entspricht unge- fähr den Ziffern des Vormonats. Insgesamt sind für Belgien seit dem Inkrafttreten des Sachverständigengutachtens Verträge dieser Art im Betrage von 41,6 Millionen RM. abgeschlossen

worden. Der bemerkenswerteste der im Februar genehmigten Verträge mit Belgien ist der Vertrag zwischen Siemens und Halske und der belgischen Telegraphen- und Telephonverwaltung über Lieferung und Einrichtung des Telephonkabels von Her- genrath nach Brüssel.

## Die Agrarreform in Polen.

Lu. Danzig, 21. März. Der offiziöse Monitor Polski ver- öffentlicht heute die Landkontingente, die jetzt nach dem polni- schen Agrarreformgesetz zur Aufteilung kommen sollen. Danach ist beabsichtigt im gesamten polnischen Staatsgebiet 80 000 Hek- tar Staatsgrundstücke und 120 000 Hektar Privatgrundstücke auf- zuteilen, darunter sollen im ehemaligen Westpreußen 8000 Hektar Staatsgrundstücke und 8000 Hektar Privatgrundstücke zur Auf- teilung kommen, in Posen 8000 bzw. 8 300 Hektar und im Be- zirk Kattowitz 500 Hektar Privatgrundstücke. Der im Monitor Polski als Grund der Landaufteilung angegebene Landhunger trifft auf die ehemals preussischen Gebiete in keiner Weise zu. Die erste Aufteilungsliste enthält unter den nach der Agrarreform in Besitz zu gelangenden Güter 92 Prozent deutsche. Die Gründe für diese Aufteilung lassen sich weder wirtschaftlich noch moralisch rechtfertigen und stehen überdies mit den eindeu- tigen Bestimmungen der polnischen Verfassung und des Minder- heitenschutzvertrages in offenem Widerspruch.

## Die Kriegsschulden der Alliierten.

In Paris, 22. März. Nach einer Londoner Meldung des „Temps“ hat der Finanzsekretär im Schatzamt Mac Neill auf eine Anfrage eines Abgeordneten folgende schriftliche Angaben über die Kriegsschulden gemacht: Die Schulden Englands an die Vereinigten Staaten belaufen sich auf 960 Millionen Pfund Sterling. Davon sind bisher 14 400 000 Pfund Sterling an Kri- gital und 106 300 000 Pfund Sterling an Zinsen zurückgezahlt worden. Frankreich schuldet Großbritannien 647 105 700 Pfund Sterling und den Vereinigten Staaten 800 700 000 Pfund St. Frankreich hat bisher noch keine Zahlung geleistet. Die ge- nannten Beträge enthalten nicht die von Amerika überlassenen und von der französischen Regierung übernommenen Waren- lager. Italien schuldet Großbritannien 610 840 000 Pfund St., wovon 2 Millionen Pfund St. zurückgezahlt wurden. Den Ver- einigten Staaten schuldet Italien 419 Millionen Pfund Sterling. Davon sind 1 066 000 Pfund Sterling bereits zurückgezahlt.

## Revision der amerikanischen Außenpolitik?

In London, 20. März. Ueber den Inhalt des Berichtes, den der amerikanische Botschafter Houghton dem Präsidenten Coolidge und Staatssekretär Kellogg über die Ereignisse, die zur Verlegung des Völkerbundes geführt haben, unterbreitet hat, schreiben die „Times“, daß in amtlichen Washingtoner Krei- sen der feste Glaube herrsche, daß der Bericht Houghtons das Vorbild für eine Revision der amerikanischen Außenpolitik sei. Roh umschrieben habe der Botschafter folgendes zu sagen ge- acht: Der Kontinent von Europa habe, soweit es sich um seine Staatsmänner handle, vom Kriege nichts gelernt. Frankreich sei der Führer einer Bündnisbewegung, die England, wenn auch nur widerwillig, mitmache. Der von England eingeschlagene Kurs sei nach Meinung Austen Chamberlains unvermeid- lich, weil die Zusammenarbeit mit Frankreich nötig und wün- schenswert sei. Der Wunsch der Mächte des europäischen Kon- tinentes abzurufen, sei nicht echt. Man wünsche auch nicht von Amerika beraten zu werden. Die vorbereitende Abrüstungskon- ferenz werde zusammenzutreten, sie werde jedoch Vorschläge er- breiten, über die niemand Uebereinstimmung wünsche. Houghton schließe baraus, daß keinerlei Hoffnung auf Abrüstung bestehe, solange sich die gegenwärtige Politik nicht aufgelassen habe. Der Wunsch der Regierung der Vereinigten Staaten, an das Ab- rüstungsproblem heranzutreten, heißt es in dem Bericht weiter, stoße auf die unveröhnliche Opposition Frankreichs, Italiens und Japans. Was für eine Wirkung dieser Bericht auf die Ent- wicklung der Politik der Vereinigten Staaten haben werde, sei schwer vorauszusagen. Soweit es sich um Frankreich handle könne man aus dem Bericht herauslesen, daß dieses Land als der Urheber allen Übels angesehen worden sei. Die französische Regierung habe zugegebenerweise auf eine Sonderbehandlung in der Schuldenfrage gerechnet. Sie müsse nun auf eine entge- gengelegte Bewegung vorbereitet sein.

## Aus aller Welt.

### Ein Fuhrwerk vom Zug überfahren.

Der Kölner D-Zug überfuhr auf dem Bahnübergang zwi- schen Katernberg-Nord und Gelsenkirchen-Hellern ein Fuhrwerk eines Bäckermeisters. Der Schrankenwärter konnte wegen des Nebels den ankommenden D-Zug nicht sehen und wollte das Fahrzeug noch über die Geleise lassen. Dabei wurde der Wagen vom Zug erfasst. Der Bäckermeister und seine Tochter wurden auf der Stelle getötet, die Frau lebensgefährlich verletzt. Der Schrankenwärter erlitt einen Knochenzusammenbruch.

### Kein Vatititi-Denkmal in Bozen.

Wie aus Innsbruck berichtet wird, soll auf den Einspruch der Familie Vatititi hin von der Aufstellung eines Vatititidenkmals in Bozen abgesehen werden. An seine Stelle soll ein Gedenkstein anlässlich der Gründung Großitaliens zur Aufstellung gelangen.

### Schiffskatastrophe an der englischen Küste.

Der erste Offizier und neun Mann vom italienischen Dampfer „Zagarnes“ aus Genua landeten in Swansea, nachdem der Dampfer in der Nacht mit einem unbekannten Schiff zusammen- gestoßen und gesunken war. 21 Mann der Besatzung werden noch vermisst.

### Niesenbrand im Hafen von Livorno.

Am Donnerstag morgen ist im Hafen von Livorno ein Nie- senbrand ausgebrochen. Nach der Lösung des Benzin dampfers „Jedelta“ war eine große Menge Benzin bei den Löschar- beiten in das Meer gelaufen und zufällig in Brand geraten. Im Augenblick stand der ganze Wasserpiegel des Hinterhafens Mandracchio in Flammen, wo zahlreiche Warensschiffe und Seg- ler in Erwartung der Lösung verankert waren. Die Gefahr war umso größer, als neben dem brennenden Schiff das Petro-

leumschiff „Splendor“ lag. Der große Segler „Gratek Absto“ geriet sofort in Brand. Die Mannschaft konnte sich mit knapper Not retten. Das Feuer griff auf eine Reihe Güterwagen vol- ler Waren über, sowie auf eine mit Hanf gefüllte große Barke. Der Dampfer „Jedelta“ ist ausgebrannt, und auch zahlreiche an- dere Schiffe haben erheblichen Schaden erlitten.

Bei dem Hafenbrand in Livorno sind vier Schiffer und ein Kind ums Leben gekommen. Der Schaden wird auf rund 10 Millionen Lire geschätzt.

## Vom Landtag.

### Um die Gebäudeentlastungssteuer.

StB. Stuttgart, 19. März. Die kleine Anfrage des Abg. Scheef betr. die Gebäudeentlastungssteuer hat das Finanz- ministerium wie folgt beantwortet: 1. Aufhebung der Gebäude- entlastungssteuer. Bei der Finanzministerkonferenz am 24. Fe- bruar ds. Js. in Berlin hat der preussische Finanzminister, die Aufrechterhaltung der Gebäudeentlastungssteuer verlangt, weil der Finanzausgleich auf der Grundlage abgeschlossen sei, daß das Reich an der Einkommen- und Körperschaftsteuer mehr wie bisher erhalte, die Länder dafür aber auf die Gebäudeentlastungs- steuer verzichten worden seien. Der Reichsfinanzminister hat darauf erwidert, es sei ganz ausgeschlossen, an der Grundlage der Länderfinanzen in irgend einer Form zu rütteln, dies be- deute eine Umwälzung der gesamten bisherigen Finanzgebarung; die Gebäudeentlastungssteuer verfolge zugleich wirtschaftliche Ziel, nämlich durch Annäherung an die Friedensmiete die Wohnungs- not allmählich zu beseitigen. Diefelbe Auffassung hat im Steuer- ausschuß des Reichstages Ende Februar auch der volksparteiliche Abg. Dr. Becker (Heffen) vertreten, der ausführt, eine Senkung der Gebäudeentlastungssteuer brächte alle Haushalte der Länder und Gemeinden in Unordnung. Bei dieser Einstellung der Vertreter maßgebender Regierungsparteien im Reich war ein Antrag der württ. Staatsregierung auf Aufhebung oder Ermäßigung der Gebäudeentlastungssteuer aussichtslos. Zu Ziffer 2 und 3. Zu der Anregung, die Gebäudeentlastungssteuer zu ermäßigen und sie ausschließlich für Wohnungszwecke zu verwenden, und zu der Frage des Kreisess der Steuerpflichtigen und der Steuerbe- freiungen hat die Staatsregierung in dem Landtag zugegan- genen Entwurf eines Gebäudeentlastungssteuergesetzes und der Begründung hiezu Stellung genommen. Der Forderung, den Gebäudeeigentümern die Ablieferung der Steuer erst nach ihrer Begahlung von deren Mietern zu gestatten, kann nicht Rechnung getragen werden, weil sonst ein geordneter Steuereinzug durch die Gemeinden in Frage gestellt wäre, die hiedurch zugleich mit einer überaus großen Verwaltungsarbeit belastet würden. In hohem Maße harten Fällen kann jedoch Stundung oder Nachlaß ge- währt werden. Die Erhaltung vorhandener Wohnraums aus Mitteln der Gebäudeentlastungssteuer ist in § 11 Ziffer 2 Abs. 5 des Reichsgesetzes vom 10. August 1925 über Änderungen des Finanzausgleichs vorgesehen. Die Wohnungskreditanstalt wird dieser Aufgabe im Rahmen dieser Gesetzesbestimmung nach- kommen.

Auf die kleine Anfrage der Abgg. Dr. Elsas und Scheef betr. statistische Darlegung des Aufkommens der Gebäudeentlastungssteuer hat das Finanzministerium folgende Antwort er- teilt: Die Wohnungskreditanstalt hat vom 1. April 1924 bis 30. September 1925 für rund 32 Millionen Rentenmark Vaudar- lehensbescheide und hierauf bis 30. September 1925 rund 22 Millionen Rentenmark ausbezahlt. Wieviel davon auf die ein- genen Ortsgrößenklassen und davon wieder auf die der Woh- nungskreditanstalt bis dahin zugeflossene staatliche Gebäudeent- lastungssteuer mit etwa 8,2 Millionen Rentenmark entfällt, ist nur durch eine äußerst zeitraubende Auszählung und Berechnung festzustellen, die nach Ansicht der Wohnungskreditanstalt eine Arbeitskraft mindestens 4 Wochen in Anspruch nehmen würde. Auch das Ausschreiben des Aufkommens an Gebäudeentlastungssteuer vom Rechnungsjahr 1924 und der 1. Hälfte des Rechnungsjahres 1925 auf Gemeinden unter 4000, bis 10 000, bis 50 000 und mehr als 50 000 Einwohnern wäre mit einem bedeutenden Arbeits- und Kostenaufwand verbunden. Unter die- sen Umständen wird es wohl im Sinne der Anfrager selbst lie- gen, wenn ich von diesen Erhebungen absehe.

## Aus Stadt und Land

Calw, den 22. März 1926.

### Umgang des ev. Bezirkskirchenausschusses an die evang. Kirchengemeinden des Bezirks Calw.

Die wirtschaftliche Not unfers Volkes wächst. Das drohende Gefpenst der Arbeitslosigkeit rückt immer näher. Schwere Sorge kehrt in vielen Häusern ein und bedroht das Glück der Familien, die Ernährung des heranwachsenden Geschlechts. In schreien- dem Widerspruch dazu steht die große Zahl der Festfeiern, die am Samstag Abend sich weit über Mitternacht ausdehnen und am Sonntag Morgen die Ruhe und den Frieden des Sonntags stören.

Feste, welche zu lange dauern werden erfahrungsgemäß schal und wertlos und veranlassen auch, mehr Geld auszugeben, als sich mit der unfrem Vork notwendigen Sparsamkeit verträgt und der Gesundheit zuträglich ist. Der Bezirkskirchenrat richtet da- her an alle, die für solche Feiern verantwortlich sind, die Bitte: Sorget für die Weihe und den Gehalt eurer Feste und seid auf zeitigen Schluß bedacht!

Ebenso mahnen wir auch: Laßt euch den Segen des Sonntags nicht rauben! Das abgemattete, entnervte deutsche Volk braucht die Ruhe und Stille, die Erhebung über Druß und Not des All- tags und die heilige Weihe des Gottesdienstes. Wir verwehren niemand die Erfrischung und Erholung, welche das Wandern ge- währt, auch nicht die Stärkung des Körpers durch Sport und Spiel; aber der Sonntag vormittag soll frei bleiben von allen Veranstaltungen des Sportes und auch nicht verberbt werden durch Gesänge und Klänge, die durch die Gassen hallen und die Weihe des Sonntags stören. Darum haltet fest an einer schönen erhebenden heiligen Feiern des Sonntags! Macht den Tag selbst zu einem Tag körperlicher Ruhe, innerlicher Sammlung und wahrer Weihe!

Frattell Abbato  
sich mit knapper  
Güterwagen voll-  
ste große Barke.  
und zahlreiche an-  
Schiffer und ein  
ird auf rund 10

### Meisterprüfungen.

Vor der Handwerkskammer Neutlingen haben die Meisterprüfung mit gutem Erfolg bestanden: Herr Michael Hamann, Schuhmacher von Ottenbronn, und Herr Morgener, Schlosser in Unterreichenbach.

### Kirche und soziale Not.

Am Donnerstag und Freitag sprach hier der Geschäftsführer des Ev. Volksbundes Springer über wichtige Fragen des sozialen Lebens, die im Wirtschaftskampf von heute für jedermann unmittelbar praktische Bedeutung gewonnen haben. Springer, der selbst aus der Arbeiterbewegung hervorgegangen ist, gilt auf diesem Gebiet als hervorragender Sachverständiger. Wenn seine Ausführungen auch diesmal einen tiefen Eindruck hinterlassen haben, so war es die unerbittliche Wahrhaftigkeit, die nicht mit billigen Schlagworten arbeitete sondern das Chaos in der Weltwirtschaft mit all seinen unabsehbaren Folgen aufdeckte. Am eindrucksvollsten war aber der tiefe Gewissensruf, der sich verantwortlich weiß für die Menschenseelen, die darüber in Gefahr sind zugrunde zu gehen. In der Zeit, da der moderne Wirtschaftsbetrieb sich durchsetzt, war es verhängnisvoll, daß die offizielle Kirche dem gleichgültig und verständnislos gegenüberstand. Nur einzelne mutige christliche Männer verstanden die Zeichen der Zeit. Eine endgültige Umstellung bedeutete erst die soziale Rundgebung des Betseler Kirchentags 1924. Er sieht den tiefsten Grund der gegenwärtigen wirtschaftlichen Anarchie in der Götterfremdung der Menschen, die keine ewigen Bindungen mehr anerkennen. Aber obwohl sie sich ehrlich bemüht, beiden Teilen gerecht zu werden, blieb das Echo in den Kreisen, die es in erster Linie anging, recht schwach. In der Arbeiterpresse wurde die Rundgebung möglichst totgeschwiegen, so daß man den peinlichen Eindruck bekam, daß ihr eine soziale Kirche garnicht willkommen sei. Von Seiten der Arbeitgeber wieder wurde gelegentlich versucht, den vorhandenen sozialen Einfluß der Kirche klug auszunutzen und den eigenen Interessen dienlich zu machen.

Treulich weiß auch die Kirche, daß man von einer Lösung der sozialen Frage noch weit entfernt ist. Dazu sind die modernen Wirtschaftsfaktoren zu stark. Nachdem man sie so lang sich selbst überlassen hat, ist es nicht mehr möglich, den entseelten Kräften auf einen Schlag Einhalt zu gebieten.

Es ist zu verstehen, daß sich gerade in weiten christlichen Kreisen ein Pessimismus breit macht und man sich vom Wirtschaftsleben resigniert zurückzieht. Aber es ist heute ja keinem mehr möglich, ihm zu entfliehen. Ein Beispiel dafür ist, wie auch die Werke der Inneren Mission sich modernen Wirtschaftsmethoden anpassen müssen, um sich überhaupt halten zu können.

Die Aufgabe der Kirche sieht Springer in der unerbittlichen Verkündigung des Wortes Gottes in ungebrochener Beziehung zum sozialen Leben, mit joderner Gewalt, wie es einem bei den großen Propheten des Alten Testaments entgegentritt. Dazu sind aber auch Gemeinden nötig, die dann nicht wie beleidigte Kinder davonlaufen. Solange die Kirche nur sagt, was die Leute gerne hören, würde ihr Verschwinden ja auch gar keine Lücke hinterlassen.

So steht der Christ im Wirtschaftsleben in einer starken inneren Spannung, weil er der Forderung des Evangeliums in seinem Leben nie völlig genügen kann. Es gibt erschütternde Beispiele, wie gerade tief verankerte Naturen unter diesem Gemisshaus fast zusammenbrechen. Es ist verhältnismäßig nur ein geringer Spielraum, der unzerer Betätigung freiließt. Die Züge des Schmerzes werden sich aus dem Wirtschaftsleben nie ganz entfernen lassen und in dem alles zu gestalten, was irgend in menschlicher Kraft steht, der unlöslichen Rest aber gilt es müht im Glauben zu tragen.

Dieser inneren Einstellung gegenüber ist für Springer die Entscheidung für eine bestimmte Wirtschaftsform eine Frage zweiten Ranges. Vom gleichen Ausgangspunkt kann ein Christ mit ehrlicher Ueberzeugung und guten Gründen ebensogut sich für den Sozialismus wie für den Kapitalismus entscheiden. Beide muß die Kirche ertragen können, wenn sie es nur ernst nehmen mit der Verantwortung für die Menschenseelen. Er könnte darum auch kein Alibi anbieten. Auf was es ankommt, ist in erster Linie die Beziehung von Mensch zu Mensch.

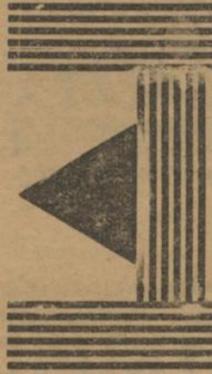
die kein Gefühl der Verlassenheit aufkommen läßt, weil man sich getragen weiß von einer Gemeinschaft der Gewissen und der tätigen Liebe.

### Ordentliche Generalversammlung des Spar- und Consumvereins Calw.

Am Sonntag, den 14. März ds. Js., nachm. 3 Uhr, fand im Saale der Brauerei Dreiß die 19. ordentliche Generalversammlung des Spar- und Consumvereins Calw und Umgegend e. G. m. b. H. in Calw, mit folgender Tagesordnung statt:

1. Geschäfts- und Kassenbericht.
2. Bericht des Aufsichtsrates.
3. Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstandes.
4. Aufwertungsangelegenheiten.
5. Ergänzungswahl des Aufsichtsrates.
6. Vortrag des Herrn Lagerverwalter Herrmann.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrats eröffnete 3.20 Uhr die gut besuchte Versammlung begrüßte die Erschienenen, insbesondere die Gäste, Herrn Lagerverwalter Herrmann von Ludwigsburg und Herrn Geschäftsführer Schnabel von Nagold. Nach Feststellung der ordnungsmäßigen Einberufung erteilte er dem Geschäftsführer, Herrn Ulrich, zu Punkt 1 das Wort, welcher etwa folgendes ausführte: Ein sorgenvolles Geschäftsjahr, voll mühevoller Kleinarbeit liegt hinter uns. Die Besucher der Generalversammlung können heute leichter aufatmen, da das 1. Geschäftsjahr nach der letzten Krise glücklich verlaufen sei. Die Hoffnung, die auf die Genossenschaftstreue der Mitglieder gesetzt worden sei, wurde zum größten Teil gerechtfertigt. Insbesondere gebühre Dank den Hausfrauen, die keinen Weg u. keine Mühe gescheut haben, um in



Wenn Sie ein Blatt lesen wollen, das rasch und zuverlässig über alles Wissenswerte berichtet, dann bestellen Sie auf 1. April das Calwer Tagblatt

ihrem Laden ihren Bedarf zu decken. Der Geschäftsgang sei den Verhältnissen entsprechend befriedigend zu nennen, obwohl es nach der Statistik noch manche Genossen gebe, die ihren Konsumvereinsluden wenig berücksichtigen. Durch sparsame Wirtschaftsweise habe es sich ermöglichen lassen, die vorhandenen alten Schulden stiftgemäß abzugablen, und dennoch den kaufenden Genossen eine Rückvergütung von 5 Prozent auf die abgelieferten Marken zu gewähren. M. 21 000.— sind zur Rückvergütung an die Mitglieder in der Bilanz bereitgestellt. Eine Gegenüberstellung zum Jahr 1924 zeigte einen Mehrumsatz von 34 Prozent. Manche Aufgabe gelte es im neuen Jahre zu erfüllen, und es bedürfe dazu der verständnisvollen Zusammenarbeit der Verwaltung und aller Genossen. Weiter kam der Redner auf die Eigenproduktion der G. C. G. zu sprechen und bat die Hausfrauen, diese Produkte in den Verteilungsstellen bevorzugt zu verlangen, da solche quali-

tativ gut und preiswerter als die Konkurrenzfabrikate seien. Die Bilanz fand eingehende Erläuterung, wobei hervorzuheben ist, daß solche wieder aktiv ist und Abschreibungen vorgenommen werden konnten. Die sparsame Wirtschaft zeige die Gewinn- und Verlustrechnung. Mit einem Appell an die Mitglieder, auch im neuen Jahre treu zur Sache zu halten und die säumigen Genossen zur Mitarbeit aufzufordern, schloß der Geschäftsführer seinen Bericht.

Zu Punkt 2 gab der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Genosse Weber, eingehend Bericht über die Tätigkeit des Aufsichtsrates und der Kontrollkommission. Mit dem Abschluß und dem Geschäftsbericht könne man sich in Anbetracht der Verhältnisse vom vorigen Jahre zufrieden geben. Wenn neben der umsichtigen Geschäftsleitung alle Genossen sich ihrer Pflicht bewußt gewesen wären, wäre ein noch besseres Resultat möglich gewesen; aber die Hauptsache sei, daß der Verein jetzt über den Berg hinüber gebracht sei, vielleicht würden sich auch jetzt die bisher abseits stehenden Genossen wieder mehr ihrem eigenen Geschäft zuwenden. Es sei notwendig, daß an Hand der Umsatzzahlen diejenigen Genossen, die nicht umgekehrt haben, ernstlich an ihre Genossenschaftspflicht gemacht würden. Von einer Frauenversammlung, die in absehbarer Zeit stattfinden soll, werde ein weiterer Erfolg des Zusammengehörigkeitsgefühls erwartet. Die hierauf anschließende Debatte zeigte reges Interesse an den Ausführungen der Redner.

Punkt 3, Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstandes, wurde debattelos erledigt.

Zu Punkt 4 wurde entgegen dem früheren Beschluß einstimmig beschlossen, daß denjenigen Genossen, die infolge Wegzug aus dem Bezirk oder durch Tod auscheiden, die Aufwertung schon vor dem festgesetzten Termin, 31. Dezember 1928, zugute kommt.

Bei Punkt 5, Ergänzungswahl des Aufsichtsrates, wurden folgende Herren in den Aufsichtsrat berufen, Weber 2, Manthenhorn, Herrmann, Belgel und Herr Kopp als Ersatzmann. Hierauf ergriff Herr Lagerverwalter Herrmann das Wort zu einem ausführlichen und interessanten Vortrag über Zweck und Ziel der Genossenschaftsbewegung im Gegensatz zu der privatkapitalistischen Wirtschaftsweise, insbesondere der Konzerne und Trusts. An Hand vieler Beispiele wies er die Schädlichkeit dieser Konzerne und Interessensvereinigungen des Großkapitals nach, die nicht zum Nutzen der Verbraucher und Konsumenten, sondern im Interesse dieser Kapitalkräfte gegründet werden. Der gegen seien die Genossenschaften insbesondere die Konsumvereine in der Lage, und hätten auch die Pflicht, sich diesen Bestrebungen entgegen zu setzen, um die Interessen der Verbraucherschaft zu wahren. Dies sei in erster Linie möglich, wenn die Verbraucherschaft durch ihre Zentrale selbst produzieren, und durch größeren Bedarf auf dem Weltmarkt eine Machtposition erlangen, um dadurch unabhängig zu sein von dem Diktat der Privatwirtschaft. Diese Zentrale seien aber dazu nur im Stande, wenn jeder organisierte Verbraucher seinen Bedarf nur in der Genossenschaft deckt und die von der G. C. G. hergestellten Waren kauft. So könne jeder Genosse dazu beitragen, diese Machtposition der Konzerne zu brechen, zum Wohle der verbrauchenden Bevölkerung. Ueblicher Beifall belohnte seine interessanten Ausführungen, worauf der Vorsitzende die gutbesuchte und harmonisch verlaufene Versammlung schließen konnte.

### Erweiterter Schulschwimmunterricht.

Das Bürt. Kultministerium veröffentlicht einen Erlaß über den Schulschwimmunterricht. Es heißt da: Die Pflege des Schwimmens und, wo es die örtlichen Verhältnisse gestatten, die pflichtmäßige Einführung des Schulschwimmunterrichts ist in den Schulen wiederholt dringend empfohlen worden. Die Einführung der 3. Turnstunde an den höheren Knabenschulen und an einzelnen Klassen der Volks- und Mittelschulen wird die Aufnahme des Schwimmunterrichts in erweitertem Umfang ermöglichen.

## Die dunkle Macht.

Kriminalroman von Erich Ebenfeld.

Erst. Copyright by C. W. G. Verlag, Berlin W 30. (Nachdruck verboten.)

### 38. Fortsetzung.

„Nein, Schmielb führte dann den Auftrag aus, und die junge Dame holte acht Tage später Schloß und Schlüssel ab.“

### Kapitel 19.

Der Detektiv hatte sich Namen und Hausnummer des gelähmten Mechanikers notiert. Als er wieder aufbrachte, sagte Herr Kobler:

„Die Sache hat übrigens noch ein kleines Nachspiel gehabt, Herr Hempel, das Sie gewiß interessieren wird. Die Dame scheint nämlich mit den fünf Schlüsseln noch lange nicht ausgerückt zu haben, obwohl angeblich nur vier Personen in der Villa wohnen sollen!“

„Aha, sie bestellte wohl noch welche nach? Das dachte ich mir!“

„Ja, es wurden noch Schlüssel angefertigt, aber nicht von Meister Schmielb selbst, der nur durch einen Zufall Kenntnis davon bekam. Schmielb besitzt nämlich in Leoben einen Schwager, der Rutschschlosser ist und ihn zuweilen, wenn er Einläufe halber nach der Landeshauptstadt kommt, besucht. Dieser Mann — Lampel ist sein Name — war nun etwa zwei Wochen nach dem oben geschichteten Geschäft bei ihm, und da sie beide gerade von Rutschschlossern sprachen, sagte er, plötzlich einen Schlüssel aus der Tasche ziehend: „So etwas apartes hast du aber doch noch nicht gesehen, wie das Ding da, Roman!“

Schmielb, der in dem Schlüssel sofort einen der von ihm selbst gefertigten erkannte, fragte überrascht, wie der Schwager dazu komme, denn eben dieses Schloß habe er selbst ja kürzlich auf besonderen Auftrag konstruiert.

Herr Lampel erzählte nun, daß eines Abends ein älterer Herr, der sich als Kaufmann Wasser vorstellte, bei ihm war, und nach diesem Muster noch sechs Schlüssel bestellte.“

„Sagte er nicht, wozu er so viele Schlüssel benötigte?“

„Nein, er sagte nur, daß er in Wien ansässig wäre, aber in acht Tagen wieder nach Brück käme, wo er Geschäfte habe und bei dieser Gelegenheit die Schlüssel selbst abholen werde.“

Koblers Bericht beschäftigte Silas Hempel so sehr, daß er nachher, als Kata ihn im Nebenzimmer am gedachte. Tisch stolz mit einer Anzahl kräftiger und sorgfältig zubereiteter Gerichte erwartete, kaum darauf achtete, was er aß, und kein Wort sprach.

In sich gekehrt, schlang er mechanisch hinein, was sie ihm hinschob, und blieb dann eine Weile gedankenerlosener vor sich hinstarrend sitzen, eine Priese nach der anderen nehmend.

Es war merkwürdig, wie diese Angelegenheit, selbst wenn man einen Schritt vorwärts gemacht zu haben glaubte, immer nur verworrener wurde.

So dringen hatte man nach Eppich gesucht, und als man ihn endlich auffindig machte, war das Ergebnis gleich Null gewesen!

Und nun? Der Berufertiger der geheimnisvollen Schlüssel war gefunden, aber auch daraus ergab sich keine weitere Spur.

Eine Dame! Es konnte ebensogut eine Patientin Hommels sein, der in der Hypnose den Auftrag erteilt hatte, als seine Helfershelferin aus der Spielhölle oder die verdächtige Gesellschaftlerin Minna Gutjahr, die Frau Karmenbels Erbe einstrich.

Der ältere Herr aus Wien, der angeblich Kaufmann war, konnte Hommel selbst in Verkleidung sein.

Die wichtigsten Fragen wurden dadurch in keiner Weise der Lösung näher gebracht.

Wer war diese Dame, die in der Spielhölle den Lockvogel abgab? In welchem Verhältnis stand sie zu Hommel? Wo hielten beide sich gegenwärtig verborgen? All diese Dinge blieben nach wie vor in undurchdringliches Dunkel gehüllt.

Silas stand endlich auf und trat an seinen Toiletentisch, auf dem Bart und Perücke lagen, die er beim Kommen abgelegt.

Sorgfältig, mit Hilfe zahlreicher Döschen und Schminke veränderte er sich wieder in den ehrbaren, altmodischen Botanikprofessor Georg Langinger,

„Die Besungen, die ich dir aufschrieb, gelten weiter,“ sagte er beim Abschied zu Kata. „Nun hole mir einen geschlossenen Wagen, mit dem ich zum Bahnhof fahren kann.“

Am Bahnhof angelangt, stieg er an der Abfahrtschalle aus, durchschritt diese, betrat den Speisesaal der Bahnhofswirtschaft, wo er sich in eine Ecke setzte und eine Tasse Tee bestellte. Fünf Minuten später verließ er das Gebäude durch die Antunfshalle, durchquerte zu Fuß die Stadt und schlug die Richtung nach dem Hafnerriegel ein.

All diese zeitraubenden Vorichtsmaßregeln führte er in der unbestimmten Angst vor möglichen Beobachtungen aus, er hatte seine Wohnung daher auch auf genau denselben Umwegen aufgesucht.

Denn er kannte seinen Feind ja noch nicht. Wohl aber, wenn seine Vermutungen richtig waren, konnte dieser ihn kennen und seine Schritte beobachten...

Waren diese Vermutungen aber richtig? Während Silas Hempel langsam den Weg nach dem einsamen Haus am Hafnerriegel hinaufstieg, kamen ihm, wie schon öfter in den letzten Tagen Zweifel daran.

Wenn er überdachte, was ihm eigentlich veranlaßt hatte, sich da oben in der Rolle eines Privatgelehrten festzusetzen, mußte er sich eingestehen, daß die Gründe eigentlich recht nichtig waren.

Ein nicht auf Tatsachen, sondern nur auf Instinkt beruhendes Mißtrauen gegen Eppichs Angaben aber Hommel und die Auskunst der Witwe Roschen. Ein aus Frau Roschents Garten nach der Stadt führender Weg, der zufällig gerade in dem Eppichs Wohnung gegenüberliegenden Garten endete, die Mitteilung einer in der Nähe des Roschentschen Hauses wohnenden Tagelöhnerswitwe, daß es mit den Leuten auf Nr. 10 nicht geheuer sei, denn man sehe nachts oft Lichter dort umgehen und allerlei fremde Leute geheimnisvoll hinstreichen. Endlich der Umstand, daß Frau Roschen das Haus erst vor etwa einem halben Jahr — also gerade um die Zeit, da Hommels Treiben begann — bezogen habe.

Das war eigentlich alles. Aber — es war, im Licht kühl prüfender Vernunft betrachtet, so gut wie nichts — und in den vier Tagen, die er nun oben wohnte, hatte er durchaus nichts Verdächtigtes bemerken können.

(Fortsetzung folgt.)

Zur zweckmäßigen Vorbereitung und Durchführung dieses Unterrichtes werden Richtlinien bekannt gegeben, die von der Landessturnanstalt ausgearbeitet worden sind und sich in mehrjähriger Erprobung an den Stuttgarter Schulen bewährt haben.

Wetter für Dienstag und Mittwoch.  
Der Hochdruck ist noch weiter nach Norden abgerückt. Im Osten liegt ein Tiefdruckgebiet, das uns kalte Luftströmungen zuführt. Für Dienstag und Mittwoch ist, wenn auch in der Hauptsache trockenes, so doch mehrfach bedecktes Wetter zu erwarten.

**Oberamts-Ergebnisse des Volksbegehrens.**  
Stuttg. 21. März. Malen 6382, Balingen 12385, Blaubeuren 1690, Ellwangen 1478, Gaildorf 730, Gerabronn 711, Horb a. N. 1213, Kirchheim 5901, Leonberg 7075, Ludwigsburg 21742, Marbach 3092, Nagold 1086, Oberndorf 9592, Ravensburg 3631, Reutlingen 15297, Saalfeld 3699, Sulz a. N. 1816, Waiblingen a. E. 2419, Weinsberg 4171, Wehingen-Haigetsloch 6751.

Stuttg. 21. März. Gärtner Franz Wolf trat vor etwa 8 Tagen in einen Kugel. Obgleich er die Wunde sofort auswusch, trat Wundstarrkrampf ein, an dem Wolf, der Ende der vierziger Jahre steht, gestorben ist.

Stuttg. 21. März. Bei Kaufmann Hermann Reichert war im Hofraum am Hinterhaus durch Aufbewahren glimmender Asche Feuer entstanden. Durch das rasche Eingreifen der Weckerlinie konnte der Brand noch in seinem Entstehen erstickt werden.

Stuttg. 21. März. Die Zahl der Erwerbslosen im Wirtschaftsbezirk Heilbronn ist um ein geringes gesunken, dagegen ist jedoch in der Stadt Heilbronn eine Zunahme der Erwerbslosen festzustellen. Im Bezirk Heilbronn und Neckarsulm stehen den 4946 Erwerbslosen 670 Notstandsarbeiter gegenüber.

Stuttg. 20. März. Im „Kaiserhof“ fand eine Protestversammlung gegen den unerhörten und untragbaren Steuerdruck statt, die seitens der einladenden Verbände außerordentlich zahlreich besucht war. Während Dr. Dold über die städtische und staatliche Steuerpolitik referierte, berichtete Dr. Schmidt über die Besprechung einer Abordnung auf dem Ministerium des Innern und auf dem Finanzministerium, die am letzten Samstag stattgefunden hat. Das Ergebnis des Abends wurde in einer Resolution zusammengefasst. Es heißt darin: Staat und Gemeinde dürfen der erschöpften Wirtschaft nicht auch noch den letzten Rest ihrer flüssigen Mittel wegsteuern, sie müssen vielmehr dafür sorgen, daß der Wirtschaft flüssige Mittel durch billigen Kredit und zu praktisch brauchbaren Bedingungen zur Verfügung gestellt werden. Auf die weitere Senkung der Zinsfüße muß hingewirkt werden, um die deutsche Volkswirtschaft wieder lebensfähig und konkurrenzfähig zu machen. Reich, Staat und Gemeinden müssen auf der ganzen Linie abbauen und zwar müssen mit dem Abbau die Parlamente durch durchgreifende Vereinfachung der ganzen Gesetzgebung und der ganzen Verwaltung beginnen. Ueberflüssig gewordene Einrichtungen, wie z. B. die ganze Wohnungszwangswirtschaft sind abzuschaffen; die Sicherung der Mieter ge-

gen etwaigen Mietwucher ist den Amtsgerichten zu übertragen. Ferner wird dagegen protestiert, daß im neuen Staatshaushaltsplan Ausgabensteigerungen von jährlich 26 Millionen Mark vorgesehen sind. Die Erhöhung der Gebäude-Entschuldungssteuer wird abgelehnt.

## Ans Geld-, Volks- und Landwirtschaft.

Berliner Briefstube.  
100 holl. Gulden 168,56 Mk.  
100 franz. Fr. 15,83 Mk.  
100 schweiz. Frk. 80,93 Mk.

Stuttgarter Börsenbericht vom 20. März.  
An der Börse herrschte zu Wochenabschluss große Geschäftskille, aber eine feste Haltung mit steigenden Kursen.

Calwer Wochenmarkt.  
Bei dem am letzten Samstag abgehaltenen Wochenmarkt wurden folgende Preise bezahlt: Tafelbutter 2,20 M., Landbutter 1,70, 1,80 M., Eier 11-13 S., Äpfel 20-45 S., Blumenkohl 30 bis 40 S., Akerjohlat 20 S. der Teller, Kartoffeln 5 M. pro Ztr.

Stuttgarter Obst- und Gemüsemarkt vom 20. 3.  
Ebeläpfel 30-40; Tafeläpfel 15-30; Kartoffeln 4-5; Wirsing 10-15; Silbertraut 7-9; Weißtraut 7-9; Rottraut 8-12; Blumenkohl per St. 20-100; rote Rüben 1 Pfd. 8-10; gelbe Rüben 10-14; Zwiebeln 1 Pfd. 7-10; Rettiche 1 St. 3-6; Sellerie 1 St. 10-30; Schwarzwurzeln 30-40; Spinat 30-45.

## Allgemeine Ortskrankenkasse für den Oberamtsbezirk Calw. Krankenordnung

Die unterm 26. September 1925 vom Ausschuss aufgestellte und am 11. Januar 1926 vom Versicherungsamt Calw genehmigte Krankenordnung ist im Druck erschienen und von der Kasse, sowie von den örtl. Geschäftsstellen unentgeltlich erhältlich. Calw, den 18. März 1926.

Vorstandsvorsitzender: Ramparos Verwaltungsdirektor: Prof.

Stammheim, den 20. März 1926.

### Dankagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme, welche mir bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Großvaters, Schwiegervaters und Bruders

**Georg Adam Koller**

früherer Kirchenpfleger

erfahren durften, für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers Lempp, den erhabenden Gesang des Kirchenchors, den Herren Ehrenträgern, für die ehrenden Nachrufe des Herrn Schultheiß Dirr für die Gemeinde, von Feuerwehrkommandant Mann für die Feuerwehr, von Hauptlehrer Eberle für den Veteranen- und Kriegerverein, Konrad Kirchherr für den Kirchengemeinderat, für die vielen Kranzspenden, sowie dem Musikverein, für die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, sprechen mir meinen herzlichsten Dank aus.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: die Witwe: **Karoline Koller.**

## Posamenten:

Franzen — Schnüre — Quasten für Möbel, Vorhänge, Tischdecken  
Lampenschirmseide

**Emil Feil, Stuttgart**  
Eberhardstraße 55.

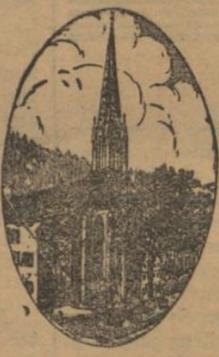
Filiale  
**Frau Karl Eberhard, Calw**  
beim Waghänsle.

## Konserven-Abichlag!

Erbisen, Bohnen u. Karotten i. Dosen  
**R. Otto Bincon**

Unübertroffen  
IN QUALITÄT U. GLANZWIRKUNG IST  
**Kavalier-Extra**

DAS BESTE ALLER SCHUHPUTZMITTEL.  
UNION-AUGSBURG



**HEIMATKUNDE VOM OBERAMT CALW**

VORRÄTIG  
IN DER BUCHHANDLUNG  
VON  
**PAUL OLPP**  
MARKT PLATZ 1-1 FERNSPRECHER 99.

W. Forstamt Enzklösterle  
**Nadelstammholz-Verkauf**

im schriftlichen Aufstreich.  
Am Mittwoch, d. 31. März 1926, vorm. 10 Uhr im Geschäftszimmer des Forstamts aus Staatswald Rotzforstchen: Langh. Fm. 180 I., 352 II., 313 III., 128 IV., 98 V., 36 VI. Kl. Sägh. 22 I., 56 II., 25 III. Kl. La und F: Langh. Fm. 639 I., 398 II., 275 III., 154 IV., 126 V., 63 VI. Kl. Sägh. 129 I., 54 II., 24 III. Kl. Losverzeichnisse u. Angebotsvordrucke von der Forstdirektion O. f. S. Stuttgart.

W. Forstamt Langenbrand.  
**Schmiderholz-Verkauf.**

Am Freitag, den 20. März 1926 vormittags 10 Uhr im „Löwen“ in Unterreihensbach aus Staatswald Reichenberg u. Steinlesberg im: El. 8 Klögh., Bu. 126 Schir., 396 Klögh., Uebr. Ebbögh. 1 Klögh., Nadelh. 42 Ausschub.

2,4 schöne  
**Gänse**

rupres, noch legend verkauft zusammen oder einzeln. Wer, sagt die Geschäftsstelle d. Bl.

**Ostergeschenke**  
Evang. Buchhandlung Carl Spambalg Hermannstr. Fernspr. 189.

Damentaschen  
Brieftaschen  
Geldbeutel  
Akt- und Musikmappen  
Zugbeutel  
**Reichert**  
Spezialität: Feine Offenbacher Lederwaren.

Ein ehrliches, fleißiges  
**Zweitmädchen**  
nicht unter 18 Jahren auf 15. April gesucht.  
Frau **Georg Wagner**, Leberstraße.  
Circa 25 Ztr.

**Heu und Stroh**  
verkauft  
Gottl. Schweizer Köhlerstal.

**Wasserglas**  
filtriert, wasserhell empfiehlt  
**Ritterdrogerie**  
D. E. Rikowski, jetzt Bahnhofstraße.

Prima heimische  
**Garten samen**  
und  
**Steck-Zwiebel**  
in bekannt guter Qualität (Wiederverkäufer hohen Rabatt) empfiehlt  
**H. Röhm, Marktplatz.**

**Moskrosen**  
(Malaga Trauben) empfiehlt  
**Otto Jung.**

**Wasserglas**  
hell u. geruchlos empfiehlt  
Ch. Schlatterer.  
Erste bad. staatlich konzess.  
**Chauffeurschule**  
Antonius Ritter, Wessling a. N. bildet junge Leute jeden Standes zu tüchtigen Chauffeurs aus.

Softe Kaiser  
Emil Dittus  
Verlobte

Mittelal  
O. A. Freudenstadt

Calw

## Bertrauenssache

ist der  
**Einkauf von Sämereien**  
denn deren Güte zeigt sich erst nach dem Kauf. Die Samen des bekannten  
**Züchters G. Schröter**,  
Salzwedel haben ihre hervorragenden Eigenschaften auch wieder im Vorjahre bewiesen. Deshalb kaufen Sie diese wieder  
in der  
**Ritterdrogerie**  
**D. E. Rikowski**  
jetzt Bahnhofstr. Haus Malern. Kirchherr

## Landw. Bezirksverein Calw.

Wir haben auf Lager:  
**Knochenmehl, Thomasmehl, Superphosphat, Kalisuperphosphat, Ammoniak, Kalkstickstoff, Kalijal, Kainit, Weizenmehl, Brommehl, Kleie, Wicken, Maismehl, Bohnenkuchen, Weizen, Hafer, Gerste, Kälbermehl, Futterkalk.**

Ferner:  
**Futtererbsen, Klee- u. Grasamen, Viktoriaerbsen, Angerjen.**  
Die Geschäftsstelle.

Stuttgarter  
**Lebensmittel-Importfirma**  
sucht für die Pfläze Calw, Wildbad, Leonberg, Nagold und Umgebung gut eingeführten  
**Provisionsvertreter**,  
der Kolonial-Spezieregeschäfte und Lebensmittelhandlungen regelmäßig besucht. Angebote mit Referenzen unter E. P. 1825 an Rudolf Woffe, Stuttgart.